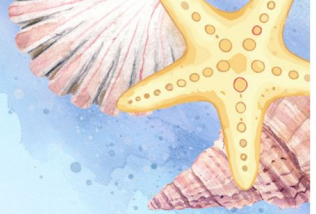


SUKI
BLUHM



Küsten-Klatsch
& (K)EIN
BISSCHEN



ROMAN

Kribbeln



DIE KLEINE VILLA
AUF SYLT



Küsten-
Klatsch und
(k)lein bisschen
Kribbeln

LESEPROBE

SUKI BLUHM



Kapitel 1

Noch bevor Fiona die Tür der Villa Fernweh öffnete, wusste sie, dass sie hier genau richtig war. Das alte reetgedeckte Haus in den Dünen hieß sie schon von weitem willkommen. Der leichte Nieselregen hatte aufgehört. Sie atmete tief die salzige Meeresluft ein, ein sanfter Windhauch wirbelte ihre Haare durcheinander. Ja, es fühlte sich genau richtig an.

Die letzten Wochen in der Redaktion waren mitreißend gewesen, aber auch kräftezehrend. Doch in dieser entzückenden Ferienunterkunft würde sie genau die Ruhe und Abgeschlossenheit finden, die sie so dringend nötig hatte. Hier konnte sie ihre Akkus wieder aufladen, fernab von all dem Trubel der Trendzeitschrift, für die sie seit Jahren immer auf der Suche nach neuem Klatsch und Tratsch war. Doch die kommenden Wochen gehörten nur ihr und ihrer besten Freundin Nora.

Fiona drückte die Tür mit einem leisen Quietschen auf und blieb für einen Moment auf der Schwelle stehen, um den ersten Eindruck in sich aufzunehmen.

Sie hatte sich die Villa Fernweh nicht zufällig ausgesucht. Der Zeitungsartikel, über den sie gestolpert war, hatte das kleine Gästehaus und ihre Inhaberin ausdrücklich empfohlen. Fiona hatte ihren Augen kaum getraut. Dotti Thomsen hatte ein Hotel eröffnet? Die begabte Redakteurin und abenteuerlustige Weltenbummlerin Dotti Thomsen, Fionas großes Vorbild?

Allein diese Tatsache hatte ausgereicht, um Fiona zu überzeugen. Entschlossen hatte sie ihre Freundin Nora überredet, den geplanten Wellnessurlaub aufzuschieben und stattdessen eine gemächliche Auszeit auf Sylt einzuplanen.

Fiona sah sich in der Eingangshalle des Hotels um. Das hier war kein Urlaubsresort oder einer dieser anonymen Bettenbunker. Dotti Thomsen hatte ihr Elternhaus zu einem Hotel umgebaut. Es gab nur wenige Hotelzimmer, und Fiona war schon gespannt auf die Einrichtung. Auf der Website hatte gestanden, dass jedes Zimmer einem Ziel nachempfunden war, das Dotti auf ihren Reisen besucht hatte.

Eine große Treppe zu ihrer Rechten führte ins obere Stockwerk. Sie war gesäumt von Porträts streng dreinblickender Menschen, offenkundig Dottis Vorfahren. Fiona nahm an, dass die meisten Gästezimmer dort untergebracht waren, doch es gab auch noch einen Gang, der nach rechts abzweigte und zusätzliche Zimmer vermuten ließ. Linker Hand öffnete sich der Eingangsbereich zu einem Salon, der gleichzeitig edel und mit hohen Bücherregalen an den Wänden heimelig eingerichtet war. Hinter der modernen Wohnlandschaft konnte Fiona die Terrasse nur erahnen. Von hier aus musste man einen direkten Blick auf die Dünen haben. Sie nahm sich fest vor, gleich nach dem Einchecken nachzusehen, ob sie recht

behielt. Doch zunächst wurde sie wie magnetisch von der rustikalen Rezeption angezogen.

»Fiona, kommst du?« Nora holte ihre Freundin wieder in die Realität zurück.

Sie lächelte, trat einen Schritt vor und stolperte prompt über die Kante des graumelierten Teppichs, der den glänzenden Marmorboden der Eingangshalle schützte. Sie kam ins Straucheln und verknackste sich den Knöchel. Mist, wer war überhaupt auf die Idee gekommen, in High Heels in die Sylter Pampa zu fahren? Sie fing sich gerade rechtzeitig auf, bevor sie sich inmitten der anderen anreisenden Gäste auf die Nase legte. Wie peinlich.

Fionas Wangen wurden warm. Sicher sah sie aus wie ein lebensgroßer Klecks Ketchup. Mit schmerzverzerrtem Lächeln sah sie in die verdutzten Gesichter ringsum. Ihr erster perfekter Eindruck war gleich beim Einchecken dahin. Und in diesem überschaubaren Hotel konnte sie nicht darauf hoffen, den anderen Gästen in den nächsten Tagen nicht mehr über den Weg zu laufen. Na prima.

Nora grinste. »Alles in Ordnung?«

»Natürlich.« Fiona zupfte ihre Bluse zurecht. »War ja klar, dass ich mich schon bei der Ankunft blamiere.«

»Ach, nimm es nicht so tragisch. Das kann schließlich jedem passieren. Außerdem macht es dich sympathisch.«

Fiona schüttelte den Kopf. Wie schaffte es Nora nur, in allem etwas Positives zu entdecken?

»Herzlich willkommen in der Villa Fernweh!«

Sie konzentrierte sich wieder auf die Rezeption. Die Gäste, die vor ihnen eing_checked hatten, waren zur Seite getreten, und vor ihr stand sie, Fionas großes Vorbild: Dotti Thomsen persönlich.

»Schön, dass ihr hier seid. Bevor ihr eincheckt, müsst ihr unbedingt einen Zettel ziehen.« Sie schwenkte eine Keramikschüssel vor Fionas Nase.

»Was genau ist das?« Fiona räusperte sich. Ihre Stimme klang piepsig wie die eines kleinen Mädchens.

Kein Wunder, schließlich stand sie wahrhaftig direkt vor der großen Dotti Thomsen. Jahrelang hatte sie deren Artikel verschlungen und sich vorgenommen, in ihre Fußstapfen zu treten. Zwar war Fiona keine Reisejournalistin geworden, aber sie versuchte, ihre Artikel in dem radikal ehrlichen Tonfall zu verfassen, den sie an Dotti bewunderte. Genau wie ihr großes Vorbild wollte sie auf unbequeme Wahrheiten hinweisen und in der Welt etwas bewirken. Bisher war ihr das noch nicht gelungen, aber sie sah ihre Stelle bei der Szenezeitschrift als Sprungbrett an und hatte hoffentlich eine aufregende Karriere vor sich. Der Artikel, den sie vor ihrem Urlaub veröffentlicht hatte, würde ihr dabei helfen. Sogar ihr Chefredakteur hatte bekräftigt, dass diese Reportage ihr beruflicher Durchbruch sein könnte.

»Nur ein paar kleine, inspirierende Botschaften. Ihr müsst wissen, es liegt mir am Herzen, dass ihr nicht nur ein paar Tage hier Urlaub macht und euch erholt. Das natürlich auch, schließlich ist das hier ja ein Hotel, nicht wahr?« Sie grinste. »Aber ich möchte, dass die Zeit in der Villa Fernweh für euch so besonders ist, dass ihr gerne daran zurückdenkt. Dieser Aufenthalt soll euch nicht nur körperlich guttun, sondern vor allem seelisch.« Wieder schwenkte sie die Schüssel hin und her.

Fiona blinzelte. Dotti hatte sie aus ihren Gedanken aufgeschreckt. Was genau wollte sie von ihr? Am liebsten würde sie die Journalistin sofort über all ihre Berufsgeheimnisse ausquetschen, aber Dotti erweckte

nicht den Eindruck, als hätte sie in diesem Moment Zeit dafür.

»Unter anderem beginnt jeder Tag damit, dass ihr eines dieser Zettelchen zieht und euch von dem Spruch, der darauf steht, durch den Tag leiten lasst.«

Fiona strich sich eine ihrer braunen Haarsträhnen hinters Ohr. Motivationszettel? Das war nicht unbedingt das, was sie von der taffen Journalistin mit der spitzen Schreibfeder erwartet hatte, die sie jahrelang vergöttert hatte.

Fionas Finger zitterten ein wenig, als sie sich ein Zettelchen aus der Schüssel angelte. Das Papier knisterte leise beim Auseinanderfalten. Was hatte Dotti sich da wohl einfallen lassen? Fiona war nicht spirituell veranlagt und glaubte nicht daran, dass mit einer lebensbejahenden Einstellung alles wie von selbst lief, aber es schadete ja nichts. Und wenn es Dotti so wichtig war, würde sie ihr den Gefallen gerne tun. Sie atmete tief ein, dann las sie den Spruch vor, der ihr in einer schwungvollen Handschrift entgegenprangte.

»Wer stolpert, bleibt selten liegen. Und manchmal stolpert man direkt ins Glück.«

Nora lachte auf. »Du hast gerade bewiesen, dass dieser Spruch zu dir passt wie die Faust aufs Auge.«

Etwas beschämt knüllte Fiona den Zettel zusammen und schob ihn in ihre Jackentasche.

Dotti lächelte wissend, kommentierte Fionas Wahl aber nicht. »Mein Neffe Nick wird euch gleich euer Zimmer zeigen. Geduldet euch bitte noch einen Moment.« Sie nahm die Ausweise der beiden Frauen entgegen und wandte sich einem jungen Mann zu, der neben ihr auf die Tastatur des Computers einhämmerte.

Fiona und Nora zogen sich ein wenig zurück. War das dieselbe Frau, deren Reportagen sie verschlungen hatte? Sie hatte sich eine eher kühle Persönlichkeit vorgestellt. Stattdessen war sie auf ein herzliches Energiebündel gestoßen. Außerdem war Dotti jünger, als sie erwartet hatte. Wann hatte sie mit dem Schreiben angefangen? Sie war nur ein paar Jahre älter als sie selbst und hatte so viel erreicht. Fiona seufzte. Im direkten Vergleich kam sie sich wie eine Versagerin vor.

»Alles in Ordnung bei dir? Du hast so eingeschüchtert gewirkt. Kennst du diese Frau?«

Fiona beugte sich zu Nora hinüber und senkte die Stimme. »Dotti Thomsen ist in Journalistenkreisen so etwas wie die Taylor Swift der Popmusik.« Sie legte die Hand auf die Brust. »Ihre Reisereportagen begleiten mich, seit ich denken kann. Ich wusste, dass sie sich zurückgezogen hat, und, na ja, als ich vor ein paar Wochen in der Zeitung gelesen habe, dass sie dieses schnuckelige Hotel eröffnet hat, hatte ich gehofft, sie hier endlich kennenzulernen.«

Nora wackelte gespielt streng mit dem Zeigefinger vor Fionas Nase herum. »So, so, dann sind wir also gar nicht hier, weil dir die Bilder von dem charmanten Hotel am Meer so gut gefallen haben. Du hattest ganz andere Beweggründe und hast mich darüber im Unklaren gelassen. Ich wusste gar nicht, dass du so hinterhältig sein kannst.«

Fiona zuckte bei Noras Worten zusammen, das schlechte Gewissen meldete sich. Hätte sie mit offenen Karten spielen sollen? Doch das schelmische Grinsen ihrer Freundin verriet, dass sie ihre Worte nicht ernst gemeint hatte.

»Keine Sorge, ich verstehe dich ja. Wenn du wirklich so ein großer Fan von ihr bist, musstest du diese Gelegenheit nutzen. Mach dir keine Gedanken. Und das

Hotel ist ja nun wirklich süß. Hauptsache, ich finde hier die Ruhe, die ich so dringend brauche.«

Ein tiefer Seufzer entfuhr Fiona. Zum Glück nahm Nora es ihr nicht übel, dass sie sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hierhergelockt hatte.

»Sie ist mein großes Vorbild. Sie war immer eine Journalistin, die sich nicht scheute, unbequeme Wahrheiten auszusprechen.« Fiona zwang sich, trotz aller Begeisterung zu flüstern, um nicht die ganze Lobby zu unterhalten. Sie würde Dotti zu einem geeigneten Zeitpunkt ihre Wertschätzung offenbaren, aber nicht jetzt. »Ihre Artikel sind so bildhaft geschrieben, dass es sich anfühlt, als wäre ich mit ihr durch Istanbul, Sydney und New York geschlendert. In ihren Berichten hat sich immer eine wundervolle Mischung aus Reiselust, gespickt mit einer großen Prise Humor und einer sehr spitzen Zunge ergeben. Genau das, was ich mir immer vorgenommen habe.«

Nora nickte verständnisvoll, damit war das Thema für sie erledigt.

Während sie darauf warteten, in ihr Zimmer geführt zu werden, ließ Fiona ihren Blick durch den Ankunftsbereich wandern. Rings um die Rezeption, die nur aus einem Holztresen bestand, hatte Dotti einige ihrer Reisemitbringsel aufgestellt. Eine kleine Trommel mit Keramikfuß fiel Fiona ins Auge. Wo mochte Dotti sie erstanden haben? In Istanbul? Casablanca? Sie wälzte in Gedanken all die Reportagen durch, die sie verschlungen hatte.

Sie selbst hatte es sich bisher nur in den schillerndsten Farben ausgemalt, wie es wäre, um die ganze Welt zu reisen, um Artikel zu schreiben, so wie Dotti es jahrelang praktiziert hatte, bevor sie hier sesshaft geworden war. Und doch hatte diese bemerkenswerte Frau sie von ihrem ersten Tag an geprägt, ja sogar den Wunsch in ihr hervorgerufen, selbst Journalistin zu werden.

Ein Schatten legte sich über Fionas Gemüt. Bei dem Lifestyle-Magazin, für das sie schon so lange arbeitete, hatte sie bisher immer nur kleine Storys zugewiesen bekommen. Berichterstattungen über C-Promis, die sich selbst wichtiger nahmen, als sie es in Wirklichkeit waren. Ungeduldig hatte sie auf ihre große Chance gewartet, ihr Talent unter Beweis zu stellen. Bis sie vor ein paar Wochen auf etwas Interessanteres gestoßen war. Ihr Chefredakteur hatte sich zunächst nicht begeistert davon gezeigt, dass sie sich selbst ein Thema gesucht hatte, das sie herausforderte und nebenbei ihrer Karriere eine extra Portion Auftrieb geben konnte. Doch nachdem er ihren Bericht über den englischen Adelssohn Liam Arlington gelesen hatte, hatte er seine Meinung blitzschnell geändert. Er hatte ihr einen Platz in der nächsten Ausgabe verschafft, den langweiligen Beitrag von Sandy gestrichen und ihr damit zu überregionaler Aufmerksamkeit verholfen. Zugegeben, der Artikel war reißerisch, und sie hatte sich dabei an Berichterstattungen der englischen Presse bedient, deren Quellen nicht wirklich aussagekräftig waren. Aber was sollte es? Das Lifestyle-Magazin war voller Klatsch und Tratsch, kaum jemand hinterfragte den Wahrheitsgehalt der Berichte, und es kam ja keiner zu Schaden. Zumindest niemand, der es nicht verdient hätte.

Fiona hatte versucht, den Artikel in Dottis sarkastischem Tonfall zu schreiben - um mit spitzer Zunge so manche Eitelkeit der englischen Aristokratie zu entlarven. Das Glück war in ihrer Brust explodiert, als sie die letzte Ausgabe des Magazins in den Händen gehalten hatte. Eine ganze Doppelseite hatte sie für ihren Artikel bekommen. Das war genau der Karrierekick gewesen, auf den sie so lange gewartet hatte.

Trotzdem, der Erwartungsdruck war enorm gewesen, und sie war erleichtert, sich jetzt eine kleine Auszeit

zu gönnen. Fernab von jeglichem Rummel um irgendwelche Pseudo-Promis.

Fiona setzte sich auf ihren Koffer. Warum nur hatte sie für die Reise unbedingt die schicken Pumps anziehen müssen? Es war doch egal, wie sie hier auftauchte. Sie war schließlich im Urlaub.

Sie schüttelte den Kopf. Nein, wenn sie ehrlich war, ging es für sie um mehr als nur einen Ferientaufenthalt. Sie hatte gehofft, dass sie Dotti begegnen würde. Und um einen positiven ersten Eindruck zu hinterlassen, hatte sie sich in Schale geworfen. Die weiße Bluse mit dem Stehkragen, der unter dem anthrazitfarbenen Blazer hervorblitzte, betonte ihren gebräunten Teint. Ihre Haare fielen locker über ihre Schultern, sie hatte es sich nicht nehmen lassen, den sanften Wellen vor ihrer Abreise eine extra Portion Aufmerksamkeit zu schenken. Sie wollte Dotti so beeindrucken, wie die Journalistin sie ihr ganzes Leben lang beeindruckt hatte.

Die Gäste verteilten sich langsam auf ihre Zimmer. Ein älteres Ehepaar hatte seinen Golden Retriever mitgebracht. Sein goldbraunes Fell war dunkel vom Regen, der sie bei ihrer Ankunft auf Sylt erwartet hatte, und Fiona hoffte, er würde sich nicht direkt neben ihr schütteln. Eine Ladung Hundewasser würde ihr Erscheinungsbild in Mitleidenschaft ziehen.

Als das Pärchen verschwunden war, blieben in der Halle nur Nora und sie und ein weiterer Gast zurück.

Fiona beobachtete ihn aus dem Augenwinkel. Entgeistert hielt sie inne und kniff die Augen zusammen. Sie legte die Hand an die aus heiterem Himmel schmerzende Stelle an ihrer Nasenwurzel. Das durfte doch nicht wahr sein! Jetzt sah sie Liam Arlington schon so deutlich vor sich, als würde er leibhaftig dort an die Wand gelehnt auf seinen Zimmerschlüssel warten. War sie so überarbeitet?

Der Artikel hatte ihr schlaflose Nächte bereitet, und immer wieder war das ebenmäßige Gesicht des jungen Adligen vor ihr aufgetaucht. Selbst jetzt sah sie ihn dort drüben in der Ecke stehen, das Bild war so real, dass sie schwören könnte, er wäre wahrhaftig hier. Aber das war absolut unmöglich. Liam Arlington lebte in London. Sie war auf Sylt. In einem winzig kleinen Ort und einem noch winzigeren Hotel.

Der zugegebenermaßen attraktive Mann hatte seinen Blick auf sein Handy gesenkt. Die Augenbrauen hatte er zusammengezogen. Er wirkte so arrogant, wie sie ihn sich vorgestellt hatte, und in dieser Umgebung absolut fehl am Platz.

Vorsichtig zupfte sie an Noras Jacke. Nachdem ihre Freundin sich zu ihr gebeugt hatte, flüsterte sie ihr ins Ohr: »Siehst du den Kerl da?«

Nora hob fragend die Augenbrauen. »Ja, natürlich sehe ich ihn. Was dachtest du denn? Dass der Schönling eine Vision deines einsamen Herzens ist?« Sie lachte und schüttelte die kurzen blonden Haare.

Fiona schluckte. Nein, das war keine Fata Morgana. Er war es wirklich. Nachdem sie sich so lange mit ihm beschäftigt hatte, würde sie Liam Arlington überall wiedererkennen. Die dunklen Augen, das fast schwarze, zur Seite frisierte Haar, die überhebliche Aura.

Lässig lehnte er an der Wand, und trotzdem hatte er die Ausstrahlung eines Menschen, der es gewohnt war, von anderen hofiert zu werden. Selbst hier in dieser wohligen Umgebung, wirkte er, als hielte er sich für etwas Besseres. Allein die zusammengekniffenen Lippen! Als wäre dieses schöne Hotel nicht gut genug für den Herrn Adelssohn. Na ja, das passte perfekt zu dem Bild, das sie von ihm hatte. Genau so hatte sie ihn in ihrem Artikel beschrieben: ein versnobter, unausstehlicher Schnösel.

Fiona wandte ihren Blick wieder ab. Das konnte ja heiter werden. Wie sollte sie sich erholen, wenn Liam Arlington ihr in den nächsten Tagen ständig über den Weg lief? Ein wahrer Alptraum!

